

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 32.

Barmen, den 10. August 1888.

6. Jahrg.

Westfälische Feuerwehr-Unfallkasse.

Der heutigen Nummer sind in besonderer Beilage die Ergebnisse der Verwaltung für die Zeit vom 1. April 1887 bis 30. März 1888, die Nachweisung der im Jahre 1887/88 gezahlten Entschädigungen, sowie das Verzeichniß der Feuerwehren, welche der Unfallkasse im Rechnungsjahre angehörten, angefügt.

Der 13. Deutsche Feuerwehrtag in Hannover.

Unserem in voriger Nummer erstatteten kurzen Berichte fügen wir heute nachfolgendes hinzu: Zum 13. deutschen Feuerwehrtag war die Stadt Hannover schön geschmückt, die stolze Georgstraße hatte zwar kein grünes Gewand angelegt, aber einen Fahnen-schmuck, der imponierend wirkte. Leider gab es, wie auch anderswo, an den Festtagen besonders zum Beginn derselben, vielen Regen. Am Samstag, 28. Juli, war früh 7 Uhr die Eröffnung der Empfangsstelle in dem hinter dem „Hotel de Russie“ gelegenen Garten festgesetzt. Die Zahl der seit Donnerstag bis Samstag eingetroffenen Wehrmänner betrug gegen 4300.

Die Eröffnung der Ausstellung in der Rotunde von Bella Vista fand Vormittags 10 Uhr durch Herrn Regierungs-Präsidenten v. Cranach statt.

In dem festlich geschmückten Raume stand inmitten einer hohen Gruppe von Blattpflanzen die Kaiserbüste. Gewinde von Grün und Flaggen-schmuck verliehen dem Ausstellungsraume ein heiteres und festliches Ansehen.

Außer dem Ausschuss unter Vorsitz des Herrn Stadt-Directors Hattenhoff hatten sich u. a. Herr Polizei-Präsident v. Brandt, der Bürgermeister von Linden Herr Lichtenberg, der Bürger-worthalter Dr. Roscher eingefunden; die Feuerwehren selbst waren noch wenig zahlreich vertreten.

Herr Regierungs-Präsident v. Cranach begrüßte zunächst die Feuerwehren im Namen der Staatsregierung. Redner betonte die lebhafteste Sympathie, welche die Regierung den Bestrebungen der Feuerwehrmänner entgegenbringe, welche darauf gerichtet seien, mit Einsetzung des eigenen Lebens, Gut und Leben ihrer Mitmenschen zu schützen und zu retten. Die Regierung begleite deshalb auch den hiesigen Feuerwehrtag mit lebhaftem Interesse und hoffe, daß dessen Verhandlungen zur Förderung der Feuer-wehrfache dienen mögen.

Als Ehren-Vorsitzender des Gesamt-Ausschusses erklärte der Herr Präsident hierauf die Ausstellung für eröffnet.

An die mit Beifall aufgenommene Rede schloß sich ein Rund-gang durch die sehr reich besetzte Ausstellung. Namentlich Feuer-sprizen sind in so großer Zahl (46) und reicher Auswahl ver-treten, wie sie nach dem Zeugniß von Feuerwehrlenten bisher noch auf keiner Ausstellung zusammengestellt waren.

Einen breiten Raum nimmt die Firma C. D. Magirus-Ulm ein. Die Ausstellung umfaßt u. a. 4 große mechanische Rettungsleitern in der Länge von 10, 15, 16 und 22 Meter, 1 große 4rädige Feuerpritze, 1 Mannschaftswagen mit 20 Sitzen (mit Rettungsgeräthen complet ausgerüstet), eine große Collection interessanter Photographien von Leitern, Spritzen etc. Die Metall-waaren- und Militäreffecten-Fabrik von M. J. Frank hier ist mit einer großen Auswahl von Ausrüstungs-Gegenständen für Feuerwehren vertreten. G. Schernick-Magdeburg hat eine interessante Rauchmaske ausgestellt. J. G. Lieb aus Viberach hat eine reiche Zahl von Ausrüstungsstücken und Verbandzeugen etc. zusammengestellt. Hermann Unger-Hannover bringt neben Aus-rüstungsstücken eine große Auswahl von Signal-Instrumenten. Feuermelder und Alarmglocken etc. sind durch Rud. Siemens-Hannover und C. G. Hoffmann-Leipzig ausgestellt. W. H.

Schmidt-Magdeburg ist mit einer Maschine zum Schlauch-reinigen vertreten. Die Firma Dreyer, Rosenfranz & Droop-Hannover stellt Hydranten, Ventile und Schlauch-Verzweigungen aus. Gebr. Rörting-Hannover sind mit dem Modell einer Dampfstrahl-Feuerspritze vertreten. Extincteure haben u. a. Zabel & Co.-Duedlinburg und A. Frommeyer-Hannover geliefert. Feuersprizen endlich sind durch J. Chr. Braun-Nürn-berg, J. B. Beduwe-Nachen, Aug. Hönig-Köln, H. Bräunert-Bitterfeld, A. Rönneburg-Melzen, J. Müller-Döbeln, C. D. Magirus-Ulm, J. G. Lieb-Viberach, Louis Tidow-Hannover, J. Chr. Braun-Nürnberg und H. Kurz-Stuttgart ausgestellt.

Ueber die Ausstellung entnehmen wir dem Bericht der „R. Ztg.“ noch folgendes: Dampfprizen verschiedener Art waren in gediegener und gefälliger Arbeit von 3 Firmen ausgestellt. Die meiste Anerkennung fanden diejenigen von Aug. Hönig-Köln und Beduwe-Nachen. Große Handsprizen waren von 13 Firmen vorhanden. Als die besten wurden bezeichnet diejenigen von Beduwe-Nachen, Aug. Hönig-Köln, H. Schmidt & Sohn in Linden bei Hannover, Tidow-Hannover, H. Kurz-Stuttgart, Roßemann & Kühnemann-Berlin. In Hausprizen zeichneten sich aus J. G. Lieb-Viberach a. R., H. Kurz-Stuttgart. Ver-treten waren in diesem Zweige 7 Firmen. Zubringer waren aus-gestellt von Jul. Weiß-Rosslau und G. Ewald-Küstrin. Gebr. Rörting-Hannover hatten eine Dampfstrahl-Feuerspritze mit Universal-Injectoren ausgestellt und es fanden die Leistungen dieser Fabrik eine sehr günstige Beurtheilung. In Mannschafts- und Geräthewagen bewährte die Firma G. Rannenberg-Hannover ihren guten Ruf. Schläuche waren von 15 Firmen zur Ansicht gegeben. Besonders thaten sich hierin hervor J. G. Lieb-Viberach a. R. und G. Rannenberg-Hannover. Eimer waren geliefert von 12 Firmen, besonders gediegen von C. D. Magirus-Ulm a. D., Lieb-Viberach a. R., H. Weisenburger & Co.-Cannstadt, G. Rannenberg-Hannover, Aug. Hönig-Köln. Geräthschaften zur Schlauchbedienung fanden sich von 13 Firmen vor, und nach dem Urtheil Sachverständiger sind vorzugsweise zu erwähnen: C. D. Magirus-Ulm a. D., J. G. Lieb-Viberach a. R., H. Weisen-burger & Co.-Cannstadt, C. Schramm-Magdeburg (welcher sich besonders auszeichnet durch Arbeiten nach dem System vom Regierungs-Baumeister Stolz daselbst), G. Rannenberg-Hannover, Aug. Hönig-Köln. Als eine beachtenswerthe Neuheit wurde die von C. Schramm-Magdeburg gefertigte Verschraubung der Schläuche bezeichnet. Leitern bis zu 30 Meter Höhe befanden sich von 7 Firmen auf dem Platze. Als diejenigen von bester Construction und gediegenster Ausführung wurden die Arbeiten der Firmen C. D. Magirus-Ulm a. D., J. G. Lieb-Viberach a. R., G. Rannen-berg-Hannover und J. A. Stahl-Nürnberg angesehen. Als Vor-züge wurden hervorgehoben: leichte Handhabung der mechanischen Verschiebung, doppelte Sicherung vor einem Zurückgehen der ver-längerten Leiter, fester Stand bei Belastung der Leiter. Rettungs-schläuche und Apparate hatten in vorzüglicher Art C. D. Magirus-Ulm, H. Weisenburger & Co.-Cannstadt und G. Rannenberg-Hannover geliefert. Von den Firmen für die beiden letzten Zweige waren auch die besten Sprungtöcher und Selbstrettungs-Apparate ausgestellt. Feuermelde-Instrumente waren vorhanden von den elektrotechnischen Anstalten der Fabrikanten C. G. Hoffmann-Leipzig und Rudolf Siemens-Hannover. Beifall fand besonders ein von dem erstgenannten Fabrikanten ausgesetzter telegraphischer Melde-Apparat mit einer Einrichtung zu einfachster und deutlichster Meldung. Siemens hat ein Signalhorn mit einem elektrischen Motor verbunden und erzielt auf diese Weise einen außerordentlich kräftigen, weithin dringenden Ton. Jedoch ist eine festere Ver-bindung des Hornes mit dem Motor erforderlich, da es oft durch die Gewalt des Druckes abgeschleudert wird. Ein solcher Apparat

kann als Noth-Signal großen Werth gewinnen. In der Helm-Fabrikation zeichneten sich aus die Firmen: C. D. Magirus-Ulm a. D., J. G. Lieb-Viberach, H. Weissenburger & Co.-Cannstatt, C. Schramm-Magdeburg, G. Rannenberg-Hannover. Ausgestellt hatten 9 Firmen. Außer Leder-, Filz- und Blechhelmen waren auch Helme aus Papiermasse ausgestellt, z. B. von Lieb-Viberach. Dieselben sind leichter und sollen gleich dauerhaft als die übrigen sein. Die letztgenannten Firmen thaten sich auch in Gurten und Gürteln hervor, ebenso in Beilen und Aerten, Seilen und Leinen, Carabinerhaken, Abzeichen, Laternen; außer ihnen ist auch das Geschäft von Ed. Capelle-Berlin rühmend zu erwähnen, welches Verband-Kasten, -Taschen und Sturm-Laternen lieferte. Bei Lieb-Viberach waren sinnreich construirte Petroleum-Fackeln zu sehen, welche ein sehr starkes Licht geben und nicht rußen. Hydranten und Hähne von vorzüglicher Güte hatten die Firmen Dreyer, Roientranz & Droop-Hannover und Lieb-Viberach ausgestellt, Extinguente G. Rannenberg-Hannover und Lieb-Viberach. Von 8 Firmen, welche Rauch-Schutzapparate zur Ansicht und Prüfung gegeben haben, sind besonders zu nennen: C. D. Magirus-Ulm, H. Weissenburger & Co.-Cannstatt, Schramm-Magdeburg, G. Rannenberg-Hannover. Das Interesse für diese Gegenstände gab sich durch eine sehr vielfache Prüfung derselben kund. Die Feuerwehr-Literatur war durch 5 Firmen vertreten.

Nach beendigtem Rundgang fand noch ein praktischer Versuch mit einer der Feuerwehr in Veinhausen gehörigen Dampfespritzpistole statt, welche von der Lausitzer Maschinenfabrik, vormals J. F. Behold-Bauken gefertigt ist. In Zeit von 12 Minuten war die Spritze mit Wasser versehen, geheizt und in volle Thätigkeit gesetzt, so daß sie nach Ablauf dieser Frist mit voller Kraft arbeitete und einen sehr starken Wasserstrahl entandte.

Am Samstag Abend fand dann die Begrüßungsfeier im Odeon statt, zu der sich trotz der ungünstigen Witterung große Schaaeren Feuerwehrleute eingefunden hatten.

Am Sonntag um 7 1/2 Uhr Morgens begannen die Schulübungen der Feuerwehren der Städte Hannover und Linden auf dem Waterloo-Platz.

Nach Beendigung der Schul- und Exercirübungen auf diesem Platz rückten die genannten Wehren nach dem Steigerhaus auf dem Schützenplatz und bewährten hier dieselbe Schneidigkeit und Pünktlichkeit bei der Ausführung von Steiger- und Rettungsarbeiten, welche auch beim Exerciren sehr günstig aufgefallen waren. Die fremden Wehren wohnten in sehr großer Anzahl der Uebung bei. Als Gast war der Commandeur des 10. Armee-corps, General der Infanterie v. Caprivi, nebst seinem Generalstabsofficier anwesend.

Um 11 Uhr Vormittags fanden sich die Feuerwehrleute und eine Anzahl anderer sich für das Feuerlöschwesen interessirender Herren im Concertsaal ein, wo zunächst Herr Architect Unger-Hannover einen Vortrag über „feuersichere Bauart“ hielt,

worauf ein Vortrag des Herrn Dr. phil. Kaydt über „Anwendung flüssiger Kohlenäure für Feuerlösch- und gewerbliche Zwecke, verbunden mit Versuchen“ folgte. Beide Vorträge wurden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen und beiden Herren der Dank der Versammlung zu erkennen gegeben.

Nachmittags 3 Uhr erfolgte die Aufstellung zum Festzuge und zwar in folgender Ordnung:

Erster Zug (Zugführer Ebeling, Rörtling). 3 Vorreiter. Musik. 10 Mann freiwillige Feuerwehr. 10 Mann städtische Feuerwehr. 10 Mann freiwillige Feuerwehr Linden. 10 Mann freiwillige Feuerwehr Maschinenfabrik Linden. Stadtsoldaten mit Fahne. 2 vier-spännige Wagen. Der Gesamttauschuß.

Zweiter Zug (Zugführer Borchers, Linden). Musik. Die Abgeordneten der auswärtigen Feuerwehren. Der rothe Hahn. Mittelalterliche bewaffnete Bürger mit Banner.

Dritter Zug (Zugführer Schmidt, Linden). Musik. 500 Feuerwehrleute. 1 Reiter. Banner, geführt von Bauleuten. 6 Zimmerleute. Der Markthurm auf vier-spännigem Wagen. Dazu: 2 Fuhrleute, der Thürmer, 2 Wächter mit Spruchtafeln, 4 Zimmerleute. 1 Nachtwachtmeister. 12 Nachtwächter. 1 Führer mit 10 Feuerwehrleuten früherer Zeit.

Vierter Zug (Zugführer Füllekrug). Musik. 500 Feuerwehrleute.

Fünfter Zug (Zugführer Ruchhausen, Linden). Musik. 500 Feuerwehrleute. Reiter. Spruchtafel, begleitet von Bauleuten. Die Schornsteinfeger. Ein brennendes Haus auf vier-spännigem Wagen. Die Brandkassette. Neuere Löschgeräthschaften auf zwei-spännigem Wagen.

Sechster Zug (Zugführer Barmann, Linden). Musik. 500 Feuerwehrleute. Dampfesprizen.

Siebenter Zug (Zugführer Reutel). Musik. 500 Feuerwehrleute.

Achter Zug (Zugführer Rothig, Linden). Musik. Hannoverische und Linder Feuerwehren. Ein Löschzug der städtischen Feuerwehr.

Der Regengott hatte zu Mittag doch etwas Mitgefühl mit der festgebenden Stadt, er schloß die Wasserhähne, und wenn auch die Sonne unsichtbar blieb, so war es doch trocken, so daß sich der Festzug schon entfalten konnte. Zahlreiche und oft recht tüchtige Musikkapellen der Feuerwehren spielten hübsche Märsche; das Wahrzeichen der Stadt Hannover, der Markthurm, umgeben von verschiedenen Personen, unter ihnen der Thurmwächter, der zeitweise auf einem Horn das graulich anzuhörende Signal gab, ein brennendes Haus, das mit wohlriechendem Wasser aus einer Spritze gelöscht wurde, erhöhten die Mannigfaltigkeit des Zuges. Sehr hübsch machte sich auch eine Anzahl von Theilnehmern in historischen Costümen.

Auf allen Straßen, durch welche die Feuerwehrmänner zogen, hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge

Genilleton.

Dohlenkaspar.

Novelle von J. v. Dirckink.

(4. Fortsetzung.)

„Kette meinen Mann, er steht vor dem Abgrund,“ hatte es sich über die bleichen Lippen der Sterbenden gerungen, während die verglasten Augen mit flehendem Blick an der Freundin Zügen gehangen hatten. Wie sollte, wie konnte sie ihn retten? Darüber wübelte Rose Tag und Nacht.

Ihr Wesen wurde verschlossen, stundenlang konnte sie hinbrütend neben der Muhme sitzen, ohne wie früher auf ihre Weisheit zu achten, oder ihr zu widersprechen. Sie hatte sich an die ewige Beredsamkeit der Alten gewöhnt, wie an Mühlen-geklapper. Mit Befremden gewahrte die Alte diese Veränderung an Rose, eine geheime Unruhe bemächtigte sich ihrer.

Hing das mit dem Todesfall oder mit Roses neuer Pflicht gegen ihr einjähriges Pächchen zusammen? Wenn nur nicht der Wirth selbst im Spiel war!

Eines Tages erschien er zum Erstaunen der Alten in der Hütte. Ein verschmitztes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sah, daß er einen mächtigen Blumenstrauß in der Hand hielt. Unaufgefordert ließ er sich neben Botenlise nieder; sein Wesen verrieth innere Aufregung, indeß er mit Gewalt seine gewohnte Haltung zu behaupten suchte. Offenbar lag er etwas in den Zügen der Alten, was seine Zuversicht erschütterte. Ihr Mundwerk war landberüchtigt; allein seine starre überlegene Ruhe konnte einen tollten Stier bewältigen, warum nicht das alte kriegslustige Weib? So zog es ihm durch den Sinn, während er von der Seite ihr bewegliches Mienenpiel beobachtete. Aber seltsam, Botenlise blieb stumm.

„Meine Frau ist drei Monate todt,“ begann er im heiseren

Ton, die Nase im Strauß, „ich bin schwer geprüft, meine mutterlose Kleine und die herrenlose Wirthschaft —“, er stockte.

„Herrenlos?“ staunte die Alte knurrend. „Ich — ich rechne, der Herr im Hause seid Ihr; aber ich kann mir denken, was Ihr wollt; geht nur nicht um mich herum, wie die Kasse um den heißen Brei, Rose soll Euch in der Wirthschaft helfen, aber daraus wird nichts, wir haben's Gottlob nicht nötig.“ brüstete sie sich, die neue sammetne Kapselhaube auf dem Kopfe hin und her-schiebend. Und als das schweigende Verhalten ihres Gastes die Ueberzeugung in ihr erweckte: er fürchte sie, nahm sie die Gelegenheit wahr, ihn tüchtig abzufanzeln. Alles was sich seit der Versteigerung des Möllersjörg'schen Hausrathes gegen den Adler in ihr angesammelt hatte, fand zu dieser günstigen Stunde seine Erledigung. Wer aber beschreibe ihr Erstaunen, als nach ihrer Standrede der Wirth im gelassensten Ton der Welt sagte:

„Für ein gutes Mittagessen braucht Ihr fortan die Hand nicht mehr zu rühren. Ein „Tischchen deck dich“ wird Euch all-täglich aus meiner Garfküche ins Haus gebracht, und Eure sonstige Pflege kann Rose Euch gewähren nach wie vor. Mir ist sie höchstens ein paar Tagesstunden vornehm, damit nur eine Respectsperson im Hause das Commando führt.“

Ein „Tischchen deck dich“ aus seiner Garfküche. Diese Versuchung war gar zu verlockend für den alten Invaliden. Wie oft hatte sie in vergangenen Tagen sich stehenden Fußes an einem köstlich kräftigen Suppe in des Adlers Wirthschaft erlaubt und sich am Bratenduft gütlich gethan — und — das Vinsengericht bewährte seine uralte geschichtliche Macht, die Alte gab ihren Widerstand auf, sie war überwunden.

Von nun an waltete Rose wie eine unsichtbare Schaffnerin im Adler, wo sich Jedermann willig ihrer Herrschaft unterwarf, ging doch der Wirth mit löblichem Beispiel voran. Aber bei aller Ergebenheit setzte er die Klugheit nicht aus den Augen, jene Klugheit, die ihm bei der Eroberung der reichen Erbin behülflich sein mußte.

eingesunden, welche die Trottoirs und einen Theil des Straßen-
dammes besetzt hielt und die Vorübergehenden durch Spenden
von Blumen erfreute.

Nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze fand Haupt-
übung der städtischen Berufsfeuerwehr und der freiw. Feuer-
wehren von Hannover und Linden statt.

Die Uebung wurde in vier auf dem Schützenplatze erbauten
Steigerhäusern in folgender Weise ausgeführt:

Es wird angenommen, im Hause Nr. 2 ist Feuer aus-
gebrochen, die städtische Feuerwehr greift das Feuer an, das Feuer
hat sich aber bereits dem rechten Nebenhause Nr. 3 mitgetheilt;
es ertönt daher das Signal „Großfeuer“, worauf zunächst der
erste, sodann auf ein ferneres Signal der zweite Zug der freiw.
Turner-Feuerwehr Hannover anrückt und das Feuer bekämpft.
Das Feuer, welches in den beiden Häusern reiche Nahrung findet,
theilt sich auch den beiden Eckhäusern mit und werden dieselben,
das linke Nr. 1 von der freiw. Turner-Feuerwehr Linden, das
rechte Nr. 4 von der freiw. Feuerwehr der Hannoverischen
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Linden angegriffen und bekämpft.

Die in den einzelnen Häusern rettenden Feuerwehrmänner
führen ihre Rettungsarbeiten mittelst Leiter, Leine, Sprungtuch
und Rettungsschlauch aus.

Hierbei wurde ausdrücklich bestimmt, daß das Springen
höchstens aus dem zweiten Stock ausgeführt werden solle.

Von Abends 7 Uhr an war gesellige Vereinigung im Concert-
hause, Palmengarten und Lindener Bürgerpark geplant, doch
fanden sich die Theilnehmer bedeutend später ein, als voraus-
bestimmt war.

Am Montag sollte Morgens 7 Uhr ein Spaziergang unter
Musikbegleitung vom Alstädter Markte aus durch die Gärten
nach dem Zoologischen Garten stattfinden. Die Anstrengungen des
Sonntags hatten es wohl verschuldet, daß der Marsch nach dem
Zoologischen Garten eine Stunde später als im Programm vor-
gesehen, angetreten wurde. 8½ Uhr Morgens fanden sich viele
hundert Festgenossen, begleitet von Frauen und Kindern und
vielen anderen Personen vor dem Haupt-Eingang ein, der allein
geöffnet war. Hier kostete es dem Aufsichts-Personal einen harten
Kampf, die allein zum freien Eintritt berechtigten Feuerwehrleute
und die Inhaber von Gastkarten von den übrigen zu trennen,
welche die Gelegenheit benutzen wollten, unentgeltlich den Garten
zu betreten. Rasch waren die Plätze vor der Restauration besetzt
und jetzt begann der Ansturm auf das Freibier, welches die
Städtische Brauerei, das Bürgerliche Brauhaus, die Hannoverische
Actien-Brauerei, die Lindener und die Herrenhäuser Brauerei
gespendet hatten. Jede Brauerei hatte 6 Hectoliter gesandt, einige
hatten auch noch für einen Reserve-Vorrath gesorgt; schon um
10½ Uhr war bei zweien der Stoff „alle“ geworden, bei den
anderen wird sich später wohl das gleiche Resultat ergeben haben.
Wie dem flüssigen, so ging es auch dem festen Stoff. Die auf

dem ganzen weiten Büffet hoch aufgestapelten belegten Butterbröde
waren in kurzer Zeit verzerrt. Auf dem Platze entwickelte sich
ein mehrere Stunden dauerndes fröhliches Treiben, die Musikcorps
spielten nach- und auch wohl miteinander, besondere Ausdauer
zeigte die Osnabrücker Capelle. Ansprachen wurden gehalten und
Hochs ausgebracht, die aber bei der großen Unruhe nur den
Nächststehenden verständlich wurden. Auch den Thierjammern
wurde eingehende Aufmerksamkeit gewidmet, die Hauptgebäude
waren oft so überfüllt, daß der Verkehr in ihnen stockte.

Um 10 Uhr war die Sitzung des Deutschen Feuerwehr-
tages im Concerthause. Die Tages-Ordnung der Sitzung, welche
unter dem Voritze des Brand-Directors Schulze-Delitzsch eröffnet
wurde, umfaßt: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Statistik,
4) Bericht über die Ausstellung, 5) Bericht über die am 28. d. M.
stattgehabte Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses.

Vor Eintritt in die Tages-Ordnung gab, wie der „Hann.
Cour.“ berichtet, der Vorsitzende dem Danke der Feuerwehren für
die Unterstützung, welche die Monarchen von Deutschland und
Oesterreich der Feuerwehrsache zu theil werden lassen, durch ein
Hoch auf die beiden verbündeten Kaiser Ausdruck.

An Kaiser Wilhelm wurde sodann unter allgemeiner Zu-
stimmung folgendes Telegramm abgefaßt:

„Ew. Majestät beehren sich die heute in Hannover zum
13. Deutschen Feuertage versammelten 5000 deutschen und
deutsch-österreichischen Feuerwehrmänner unterthänigste Huldigung
und tiefste Ehrerbietung darzubringen.“

gez. Schulze-Delitzsch, Vorsitzender.“

Sodann gedachte der Vorsitzende des Todes seines Vor-
gänger, des Brand-Directors Riß-Dresden. Das Andenken
des Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen seitens der
Versammlung geehrt.

Nach Eintritt in die Tages-Ordnung wurde der Geschäfts-
bericht, welcher nur interne Fragen berührt, und der Kassenbericht
verlesen und bezüglich des letzteren Entlastung erteilt. Aus dem
Kassenbericht sei nur mitgetheilt, daß der Bestand von 1377 M.
44 Pf. in der Sparkasse zu Delitzsch niedergelegt ist.

Die Statistik betreffend, bedauerte der Vorsitzende, daß
dieselbe infolge verspäteten Einganges vieler Berichte keine ganz
vollständige sein könne. Wir entnehmen dem bezüglichen Bericht
folgende Daten:

Im Jahre 1880 bei Gelegenheit des 11. Deutschen Feuer-
wehrtages wurde mitgetheilt, daß im gesammten deutschen Reiche
7630 militärisch organisirte Feuerwehren mit einer Mitgliederzahl
von 558 000 Mann bestanden, während in Oesterreich 1885
Feuerwehren mit 124 000 Mann nachgewiesen wurden. Der
deutsche Feuerwehrausschuß repräsentirte also damals eine Gesamt-
heit von 9515 Feuerwehren mit 682 000 Mann. Am 1. October
1883 war diese Kopfzahl bereits auf 858 000 gestiegen. Anfangs

War nicht die Macht der Gewohnheit seine beste Verbündete?
Sie würde auf Rosas Herz ihre Wirkung nicht verfehlen. Jene
Herrschaft, welche sie in ihrem trauten Kreise, der an der Spitze
des Dorfes stand, ausübte, wurde ihr süß und unentbehrlich.
Die Anhänglichkeit des Kindes, der Diensthofen, schlangen das
Band fest und fester, das sie an sein Haus knüpfte, und eines
Tages fiel ihm die reife Frucht ihrer Liebe in den Schoß; man
mußte nur den rechten Zeitpunkt dazu abwarten.

Und noch eine besondere Klasse von Menschen gab es, die
in ihren Wünschen mit dem Wirth übereinstimmte, es waren seine
geheimen und offenkundigen Gläubiger. Ihnen gegenüber gab er
sich den Anschein, als ob seine Verlobung mit Rose eine vollendete
Thatsache sei, die nur noch der Einwilligung der schrullhaften
Älten bedürfe. Aber die Älten wankten ja bereits dem Kirchhof ent-
gegen und man habe noch Zeit, und Rose sei dann ihr eigener Herr.

Die Gläubiger, welche von ihren eigenen Interessen, Rosas
geheime Verlobung mit dem Adlernwirth in Umlauf zu setzen,
beeinflusst wurden, blieben nicht müßig. Votenliste lachte über
das Gerücht; am liebsten sprach sie gar nicht davon, denn man
soll den Teufel nicht an die Wand malen.

4.

An einem Sonntag Morgen war's. Sie läuteten gerade
zur Frühkirche, als Rose in schweren Gedanken auf ihrer Treppe
saß und die ganze Vergangenheit an ihrer Seele vorüberziehen
ließ. Sie dachte an Kasper, von dem seit acht langen Jahren
keine Kunde ins Dorf gedrungen war. Sie dachte an die ver-
storbene Adlerin, die ihr das einzige Kind auf die Seele gebunden
hatte, das mehr und mehr ihr ganzes Herz gefangen nahm. Und
nun dachte sie an den Vater selbst. Der Wirth strebte nach ihrer
Hand, das trat immer deutlicher zu Tage, so sehr sie sich sträubte,
diese Folgerung aus seinem Verhalten gegen sie ziehen zu müssen.
Rose drehte mechanisch den schmalen Goldreif an ihrem
Mittelfinger; er hatte seit zwei Tagen dort seinen Platz, der Adler

hatte ihr denselben als ein Andenken an seine selige Frau über-
reicht, als Rose ihren Namenstag gefeiert hatte. Vor ihr auf
dem Bette lag ein hellblauer Sonntagsanzug ausgebreitet. Der
Schmelzbesatz glitzerte und funkelte im Tageslicht; es war zu
schillernd und prächtig; der Wirth hatte das Kleid im Geheimen
aus der Stadt kommen lassen und Rose mit dem Geschenk über-
rascht.

„Lohn darf ich Dir nicht anbieten, Rose,“ hatte er gesagt;
„aber dieses Präsent darfst Du nicht verschmähen, es kommt aus
gutem Herzen.“ Und Rose hatte ihm versprochen, es heute tragen
zu wollen. Aber dann fiel es ihr plötzlich schwer auf die Seele,
daß sie den Ring von ihm angenommen hatte, obgleich er ein
Andenken an die Freundin war.

Einer Eingebung folgend, streifte sie ihn ab und warf ihn
von sich. Aufathmend trat sie an den tellergroßen Wandspiegel,
der über der Commode hing, als plötzlich ein Schatten am Fenster
vorbeiglit.

War es der Wirth? Das Herz klopfte ihr vor Aufregung;
mit fliegenden Fingern schob sie den Schildeppattkamm in die gol-
dige Haartracht über dem schweren Knoten im Nacken.

Da tönt ein martiger Ruf durchs Haus; ein dumpfer Auf-
schrei der Älten folgt, polternd fällt ein irden Geschirr zu Boden
und kracht, in Scherben zersplitternd, auseinander. Rose zittert
an allen Gliedern; aber süßschmerzliche Ahnung durchschauert sie.
Laufend sinkt sie auf den Bettrand hin, alle Stimmen ihrer
Seele rufen Kasper! er ist da, Kasper, Kasper! Ja, Niemand
andere als Kasper ist gekommen.

Ihre Gedanken jagen wie Sturmvögel durcheinander; eine
festsame Bangigkeit schnürt ihr plötzlich die Brust ein. Wie
Bergeslast fällt ihr der Gedanke auf die Seele: was wird Kasper
von der „reichen“ Rose denken; verachten wird er sie, wenn er
noch der alte eheliche Junge ist, der sie beim Abschied vor dem
Sündengeld einer habgierigen Frau gewarnt hat. Aber, wer
weiß, ob er noch denkt wie damals; dann — dann, gesteht sich

dieses Jahres bestanden dagegen in Preußen schon 1987, in Bayern 8081, Sachsen 559, Württemberg 1606, Baden 381, Hessen 211, beiden Mecklenburg 23, Braunschweig 447, Thüringer Staaten 408, Anhalt 71, Elsaß-Lothringen 374. Im gesammten deutschen Reich bestehen also jetzt 14148 Feuerwehren mit 1093000 Mitgliedern. In Oesterreich 3609 Feuerwehren mit 179100 Mann, demnach in beiden Reichen zusammen die gewaltige Zahl von 17757 Wehren mit 1272000 Mann. Außer diesen hier zahlenmäßig angeführten Feuerwehren bestehen aber in den kleineren deutschen Staaten noch eine ganze Anzahl militärisch organisirter Wehren, welche dem deutschen Feuerwehrtag nicht beigetreten sind, für welche die statistischen Unterlagen daher fehlen. Die militärisch organisirten Feuerwehren sind dort am stärksten vertreten, wo jede Gemeinde gesetzlich verpflichtet ist, eine wohlorganisirte Feuerwehr zu halten, also in Braunschweig und Württemberg. Diese Pflichtfeuerwehren besitzen aber auch wieder eine ganze Anzahl von freiwilligen Kräften, denn der eigentliche technische und gefährvolle Dienst, der Dienst der Feuermänner (Steiger, Retter), wird auch bei diesen Corps durch Freiwillige ausgeführt. Daß die Zahl der Berufsfeuerwehren gegenüber den Pflicht- und freiwilligen Wehren verschwindend klein ist, motivirt sich schon durch den Kostenpunkt. Außer den eigentlichen Berufsfeuerwehren gibt es aber auch noch eine kleine Anzahl ständiger Feuerwachen, die entweder mit bezahlten freiwilligen oder mit bezahlten pflichtigen Mannschaften besetzt sind.

Wie ungeheuer nützlich die weitere Vermehrung der Feuerwehren auf Hebung des Nationalvermögens wirkt, mag aus der Entschädigungsziffer erhellen, welche im Jahre 1885, dem allerdings ungünstigsten Jahre, in Preußen gezahlt wurde: 64297400 M. Die durch Feuer angerichteten Zerstörungen haben pro Kopf der Bevölkerung betragen in Preußen 128,6, in der Pfalz 86,5, in Braunschweig 78,5. Die Ursache dieser Unterschiede wird zum großen Theil dadurch bedingt, daß in Braunschweig und der Pfalz in jeder Gemeinde eine eingeregirte Feuerwehr vorhanden ist. Hiernach dürfte es wirtschaftlich richtig und die Aufgabe des deutschen Feuerwehr-Ausschusses sein, in seinen Bezirken, soweit dies bisher noch nicht geschehen, Sorge zu tragen, daß entweder auf gesetzlichem Wege oder durch Verordnung sämtliche Stadt- und Landgemeinden verpflichtet werden, da, wo sich freiwillige Feuerwehren nicht bilden, mit der Bildung von militärisch organisirten, entsprechend ausgerüsteten Pflichtfeuerwehren vorzugehen.

Interessant sind auch die statistischen Angaben über die Anzahl der von den Feuerwehren bedienten Spritzen. Es gelangen im ganzen deutschen Reich 21418 Spritzen mit einer Schlauchlänge von 1699618 m, in Oesterreich 4820 Spritzen mit 438524 m Schläuchen zur Thätigkeit.

In ihrem Dienst erkrankt oder verunglückt sind, soweit Nachrichten eingegangen sind, von den deutschen und deutsch-

österreichischen Feuerwehren im Jahre 1886 im Ganzen 1175 Mann.

In den meisten Staaten und Bezirken bestehen für solche Unglücks- und Nothfälle Feuerwehr-Unterstützungskassen; wo sie noch nicht vorhanden, ist ihre Einrichtung dringend anzustreben.

Der Bericht des Herrn Cossmann über die Ausstellung ging dahin, daß eine Prüfung der ausgestellten Gegenstände nicht stattgefunden hat, weil die Bestimmungen besagen, daß eine solche nur stattfinden darf, wenn die Besichtigung der Ausstellung mindestens vier Wochen vor deren Eröffnung von wenigstens acht Ausstellern angezeigt und durch diese gleichzeitig der Wunsch nach Prüfung und Prämiiung zu erkennen gegeben ist. Es hatten hier indeß erst ganz in letzter Zeit und auch dann nur sieben Aussteller die Anzeige gemacht. Eine besondere Commission hat aber wenigstens von dem vielen Schönen und Interessanten, was vorhanden ist, Kenntniß genommen und wird darüber einen besonderen Bericht veröffentlichen.

Den Bericht über die am 28. Juli stattgehabte Sitzung des deutschen Feuerwehrausschusses erstattete der Vorsitzende.

Der Sitzung haben außer dem Ausschuß der Regierungs-Präsident Herr v. Granach als Vertreter des preussischen und Staatsrath v. Witten als Vertreter des gothaischen Staatsministeriums beigewohnt.

Dem Ausschuß lagen Anträge der Feuerwehren von Sachsen-Meiningen und des Ausschusses des Feuerwehrverbandes für das Herzogthum Sachsen-Altenburg vor, um Aufnahme ihrer Vorsitzenden in den deutschen Feuerwehrausschuß.

Diese beiden Anträge wurden, nachdem festgestellt war, daß ein großer Theil der betreffenden Feuerwehren bereits als Mitglieder des Thüringer Feuerwehrverbandes im deutschen Ausschuß vertreten seien, abgelehnt, dagegen beschloß, den Antragstellern zu empfehlen, dem Thüringer Verbands mit ihren gesammten Feuerwehren beizutreten.

Ein Antrag des Braunschweigischen Landesfeuerwehrverbandes: „In der von jedem deutschen Feuerwehrtag aufzunehmenden Statistik der deutschen und deutsch-österreichischen Feuerwehren ist fernerhin auch über die in den einzelnen Staaten bezw. deren Provinzen stattgehabten Brandfälle und die Höhe der dafür gewährten Entschädigungen zu berichten“, wurde nach langer Debatte, an welcher sich auch Herr Brandfassendirector Hurlig betheiligte, angenommen. Die Ausführung wurde dem deutschen Feuerwehrausschuß überlassen.

Eine Anfrage des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes: „ob es sich empfehle, Selbstrettungsübungen mit der Leine und dem Carabinerhaken nur dann erfolgen zu lassen, wenn der betreffende Steiger eine Sicherheitsleine anlegt, an welcher er von einem zweiten Steiger im Nothfalle gehalten und vor dem Herabsturz gesichert wird“, wurde dahin beantwortet, daß im Interesse der Sicherung der Feuerwehrleute und deren Familie, wie der

Rose unter Angst und Zagen, kehrt er ja als Feind des Adlers wirths wieder; — doch Kinderposen, — lacht sie plötzlich, wie kann ich nur so albern sein und mir Grillen in den Kopf setzen. Die Vergangenheit ist todt und begraben. Horch, was sagt er wohl? O, er scheint sehr heiter. Ja, das ist sein altes herzliches Lachen. Auf den Fußspitzen gleitet sie an die Thür und lugt durch den breiten Spalt im Holzwerk nach dem Fremden aus. Sie sieht eine hohe Männergestalt mit einem härtigen Gesicht. Er hält den runden Hut in der Hand und fährt mit der schlanken Rechten über die gebräunte hohe Stirn. Neben ihm lehnt Georg und schaut voll ehrerbietiger Bewunderung auf den stattlichen Bruder, der ihm offenbar als ein Urbild der Schönheit erscheint. Rose theilt ganz seine Ansicht und kehrt an den Spiegel zurück. Sie legt ihr Staatskleid an, wie schön ihr das steht; ob er es nicht auch finden wird? Unter diesen Gedanken reißt sie die Kammerthür auf. Während sie zaudernd im Thürrahmen lehnt, webt der goldene Morgenstrahl eine Glorie um ihr rothblondes Haupt, ihr Anblick macht Kasper sprachlos. Geschehen denn Wunder heutzutage?! Ist dieses herrliche Frauenbild die schwächliche, häßliche Rose von ehemals? Sekunden lang wurzeln die Blicke der beiden ineinander; ein tiefer Seufzer ringt sich aus Kaspers Brust. „Rose!“ „Kasper!“ Sie stehen Hand in Hand, während jeder Blutstropfen aus dem Antlitz des Mädchens gewichen ist. Neue, Furcht, Scham erfüllen Kasper's Herz und mischen sich in die Freude ihres Wiedersehens. Sie wagt es nicht einmal, den Druck seiner Hand zu erwidern, und enttäuscht läßt er die Rechte sinken. Mit Befremden schaut er die Jugendgefährtin an, die ihre Augen nicht vom Boden erhebt, und jäh schießt ein argwöhnischer Gedanke durch seine Seele. Hat er es denn vergessen, wie häßlich er ist, wie häßlich er Rose erscheinen wird, die an seinen Anblick nicht mehr gewohnt ist. Die Stimme der Alten unterbricht die beklemmende Pause.

„Habe ich es nicht immer gesagt, Rose, daß er wiederkehrt und wie ein Herrenmann? Man kann alten Leuten wohl ent-

laufen, aber nicht entrathen,“ betonte sie, den Kopf wiegend. Kasper's Züge bedeckten sich mit hoher Gluth, aber als sie dann die Augen zu Kasper emporhob und seinem forschenden, fragenden Blick begegnete, kam es wie Verwirrung über sie, denn das Schuldbewußtsein legte sich lähmend auf ihre Glieder. Kein Wort kam über ihre Lippen und sie hätte laut weinen mögen.

Kasper's Schönheit bestand in ihrer goldenen Haarkrone und in ihrer schlanken, hohen, biegsamen Gestalt. So zog es Kasper durch den Sinn, sonst war sie Zug um Zug die alte Rose und sie schien noch frei; seine Voraussetzung war also richtig. Niemand hatte sie begehrt, aber war er nicht ihr Bruder, ihr Schutz und Schirm? Auch die Alte sollte es gut haben und Georg etwas Nützliches lernen, die Mittel dazu lagen ja in seiner Hand. Gespart, gerungen, gearbeitet hatte er, um dieses Ziel zu erreichen, und nun er sich in der Heimath, im Kreise seiner Lieben befand, woher auf einmal diese Beklommenheit?

Er mußte ins Freie hinaus, aus dieser dumpfen, schwülen Luft, und draußen Athem schöpfen. Alles beengte ihn hier; alles schien ihm eingeschrumpft in der Zeit seiner Abwesenheit, und er hatte sich das Wiedersehen eigentlich doch anders gedacht. Geträumt hatte er Jahre lang von einem Freudensturm, in den sein unverhoffter Anblick Rose versetzen würde, und nun?!

„Ich bin der alte Pechvogel,“ dachte er, sich dem Ausgang zuwendend. Die Alte hing unterdeß den Kessel übers Feuer; Kasper sollte zum Frühstück bleiben. Rose hatte sich schakte in die Kammer geschlichen. Noch immer läuteten die Kirchenglocken, allein ihr Ton zerriff das Herz der unglücklichen Rose: „wirf Dein Geld weg, wirf Dein Geld weg,“ tönte es unaufhörlich in ihre Ohren. War Kasper der alte Brausekopf, so würde er sie verachten, denn hatte er damals, beim Abschied von ihr, nicht betheuert, er würde für sie arbeiten bis aufs Blut und dann wiederkommen und den gerechten Heller mit ihr theilen. Und lieber betteln würde er, als das Sündengeld der alten Trödelrin nur anrühren, das sollte sie sich merken; denn es kleben die

Unterstützungskassen die größte Vorsicht bei Handhabung der Rettungsleine liege. Der Gebrauch der Leine sowie des Sprungtuchs ist daher auch bei Übungen nur bei einer Höhe von 5–6 m gestattet. Die Annahme dieses Antrags erfreute sich allseitiger Zustimmung in der Versammlung.

Ein Antrag des Feuerwehrverbandes der Provinz Hannover: „Im Sommer des Jahres, in dessen Verlauf ein deutscher Feuerwehrtag abgehalten wird, finden Landes- oder Provinzial-Feuerwehrverbandstage nicht statt, bzw. dürfen, wo dies nicht durchführbar, Ausstellungen von Löschgeräthen zc. mit denselben nicht verbunden werden“, wurde, nachdem der Antragsteller den ersten Theil zurückgezogen, im zweiten Theil einstimmig angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende schloß hierauf den XIII. deutschen Feuerwehrtag unter Ausdruck des Dankes für die zahlreiche Theilnahme.

Ein Feuerwehrmann forderte zu einem Hoch auf den Vorsitzenden auf, dessen vorbereitenden Anordnungen und Leitung der gute Verlauf des Tages zu danken sei.

Das Festmahl im Concerthause vereinigte am Nachmittage etwa hundert Mitglieder der Feuerwehren im kleinen Saale, wo Herr Regierungspräsident v. Cranach, Herr Stadtdirector Haltenhoff, Herr Bürgermeister Lichtenberg, der Festausschuß und eine Anzahl Senatoren und Bürgervorsteher sich ebenfalls eingefunden hatten.

Den Kaisertrakt brachte Herr v. Cranach mit folgenden Worten aus:

„Die Hand der Vorsehung lag während der ersten Hälfte dieses Jahres schwer auf dem deutschen Volke. Zwei Kaiser — die ersten des neuerstandenen Reiches — starben binnen kurzer Frist. In Demuth fügten wir uns in Gottes heiligen Willen. Manche fürchteten — Viele wohl wünschten nun den Verfall des schönen Baues; er zeigte sich aber fest genug gefügt, um Stand zu halten. Die Wolken schwanden und es ward wieder hell, als der junge Kaiser Wilhelm den Thron seiner Väter bestieg; nun kam der Gedanke aller Treuen zum Bewußtsein, welchen unser begeisterter Historiker v. Treitschke in die Worte faßt: Das Leben gehört den Lebenden und noch in Behmuth um den Heimgang der beiden Kaiser jubelten deshalb die Herzen des Volkes dem neuen Kaiser entgegen und festes Vertrauen durchdrang Alle. In dem jungen, von den treuen Fürsten Deutschlands umgebenen Kaiser erblickten wir den Erben der Tugenden seiner Vorfahren, den gerechten Herrscher, den Schirmer des Friedens, so lange uns böse Feinde nicht den Krieg aufdrängen. Lassen Sie uns deshalb einstimmen in den Ruf: Gott erhalte und segne unsern Kaiser!“

Herr Stadtdirector Haltenhoff pries die Fortschritte im Feuerlöschwesen, welche wesentlich den Bestrebungen der Delegirten und des Vorsitzenden des deutschen Feuerwehrverbandes zu danken seien. Diesem galt das Hoch des Redners. Herr Weyphal-Lüneburg, Vorsitzender des hannoverschen Verbandes, welcher zuerst

dafür gewirkt hatte, daß der XIII. Feuerwehrtag in Hannover stattfindet, trank auf das Wohl des Comités. — Herr Schulze-Delitzsch dankte den Herren v. Cranach, Haltenhoff und Hurlig für ihre Unterstützung und widmete seine Wünsche der weiteren Ausbildung der Wehren. — Ein Feuerwehrmann betonte die Wichtigkeit der Thatsache, daß hier zum ersten Male die Regierung sich officiell an den Verhandlungen des Feuerwehrtages theilhaftig habe, und brachte dem Vertreter derselben sein Hoch, für welches Herr von Cranach mit dem Hinweis dankte, daß die Theilnahme der Regierung eine immer größere werden dürfte. Sein Toast galt dem Gedeihen der Feuerwehren. Herr Brandkassendirector Hurlig brachte einen humoristischen Damentrakt aus; ein Däne sprach seinen Dank für die freundliche Aufnahme aus und trank auf die Internationalität der Feuerwehren. Herr Czermak aus Oesterreich betonte ebenfalls, daß es für die Feuerwehren keine Grenzen gebe, da sie eben überall nöthig seien, und brachte sein Gut Heil den Feuerwehren Hannovers und Lindens. Herr Bühring trank auf frohes Wiedersehen in Hannover, wo man mit Freude und Stolz den prächtigen Zustand der Feuerwehren bewundert habe. — Noch viele andere Dankesworte gingen hin und her, ehe die animirte Tafelrunde aufgehoben wurde.

Die Musik während des Mahles hatte die Capelle des 10. Artillerie-Regiments ausgeführt.

Am Dienstag Vormittag wurde die Ausstellung geschlossen. Es fand dann noch eine Sitzung des deutschen Feuerwehrausschusses im Concerthause und zum Schluß ein Ausflug nach Hameln statt.

Zwölfter badischer Feuerwehrtag.

Karlsruhe, 5. August. Schon in früher Morgenstunde war die Bahnhofshalle und der Vorplatz äußerst belebt. Der erste ankommende Zug war der Oberländer um halb 7 Uhr, der dicht mit Feuerwehrleuten und sonstigen Festgästen besetzt war. Die Mannschaften stellten sich jeweils auf dem Bahnhofsplatz auf und begaben sich von da aus unter Vorantritt der Fahnen theilweise unter Trommelschlag und den Klängen der eigenen Musikkapelle nach ihren angewiesenen Quartieren. Eine Anzahl hiesiger Bürger, die nicht der Feuerwehr angehören, hatten sich freiwillig bereit erklärt, die Festführerposten zu übernehmen. Der Unterländer Euzug brachte weiter einen großen Theil der Feuerwehren aus dem Odenwald und dem Hinterland; auch der Heilbronn-Eppinger Zug brachte ganze Schaaften Feuerwehrleute. Zur Begrüßung der Anwesenden ließ jeweils die Leib-Dräger-Capelle ihre lustigen Weisen erklingen, während von der gegenüber liegenden Schießwiese Geschützsalven ertönten. Schon in aller Frühe herrschte überall Festesfreude. Um 1/8 Uhr dampfte ein aus 15 Personenwaggons bestehender Extrazug mit Feuerwehrleuten nach Magau an den Rhein, woselbst Gelegenheit geboten war zum Baden;

Thränen armer Wittwen und Waisen an dem ungerecht erworbenen Mammon, das bedente, Rose, hatte er voll Entrüstung gerufen.

O, weshalb dachte sie erst heute wieder daran, heute, nachdem sie ihm, dem rechtschaffenen Manne, wie eine Schuldige gegenüber gestanden. Und als ob plötzlich alle Dämonen in ihrer Brust erwachten, sie zu quälen, flutheten die Gedanken auf sie ein, auf welche Weise sie sich ihrer Erbschaft hätte entledigen können. Mittel und Wege dazu gab es in Fülle, allein sie war wie bezaubert gewesen und feige und püchzig und o, wie schlecht — zu schlecht, um von Kasper auch nur noch beachtet zu werden.

Während Rose ihrer Selbstqual hingegeben, in ihrer Kammer saß, schritt Kasper, den Bruder an der Hand, hinaus; er wollte die Gräber der Eltern besuchen. Auf dem Kirchhof standen die Gaffer in Gruppen, und man hörte deutlich: „Dohlenkasper ist da. Ob er wohl in den rothen Rock gesteckt wird? Ist er nicht damals geflohen?“ So schwirrte es durcheinander. Lächelnd schritt Kasper an dem Schwarm vorüber, im Innern Gott dankend, daß er ihn zeitig in die Fremde geführt und ihn gesegnet hatte, als er tüchtig die Hände gerührt, um aus eigener Kraft empor zu streben. Hier war alles noch beim Alten, wie zu der Zeit, als er, ein fünfjähriger Knirps, zwischen Vater und Mutter zur Kirche ging, stolz wie ein König, weil Vater einen Säbel und blanke Knöpfe am Rock trug. Vater und Mutter liebten die Blumen und den grünen Wald und die deutschen Märchen; jetzt erst erkannte der Sohn, welch eine Fülle von Poesie sein ärmliches Vaterhaus in sich geborgen hatte. Ja, die Eltern gehörten jenen Poetennaturen an, die Schönheit, Wohlbehagen um sich verbreitend, das Alltagsleben zu einem Gedicht umgestalten. Wohl ihm, daß die Erinnerung an das Idyll seiner Kindheit ihn hinaus begleitet hatte in das Land der Dollars, des nüchternen Erwerbs, den Funken der Heimathsliebe in ihm neu ansachend, so oft er in Gefahr kam, erstickt zu werden. Als er jetzt an den Grabhügeln der Eltern kniete, da bezeugten die heißen Thränen,

die über sein männliches Antlitz, auf die gefalteten Hände hinabrieselten, sein deutsches Gemüth. Plötzlich hob Kasper den Kopf und deutete auf den Blumenschmuck, der die Gräber der Eltern zierte.

„Das besorgt Rose“, belehrte ihn Georg, und um den Bruder auf andere Gedanken zu bringen, rief er: „die Leute sagen, daß Rose nun doch den Adler nimmt, seine Frau ist lange todt; und Rose soll es ihr versprochen haben, ihrem Kinde, unserm Köschel, zu Liebe. Ach, es ist aber auch ein gar zu herziges Ding!“

„Aber was ist Dir, Bruder?“ unterbrach sich Georg, als er ihn plötzlich die Farbe wechseln sah, „wird Dir schlecht?“

„O, nein, nein, nichts!“ und sich gewaltsam fassend, fragte er: „wer, was sagtest Du — der Adler und Rose?“ — er stockte; wie ein Krampf schnürte es ihm die Brust zusammen. War es denn möglich, daß Rose, seine Schwester, den erbärmlichen Menschen lieb gewinnen konnte?

„Die Leute sagen es“, stammelte Georg, der mit kindlichem Scharfsinn in der Seele des Bruders las und es tief bereute, daß er ihn mit einer unangenehmen Botschaft überrascht hatte. „Aber die Muhme glaubt es nicht und muß es doch wohl besser wissen als alle andern.“

Am Nachmittage saß Kasper der Muhme gegenüber am Herde. Was hatte sie ihm nicht alles zu erzählen, alles, alles ganz umständlich zu erzählen, was ihn doch durchaus nicht interessirte, während er auf glühenden Kohlen stand, Näheres über Rose und den Adler zu erfahren. Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, bevor sie der Reihe nach bei Rosens Erbschaft angelangt war. Dann folgte der Tod der Adlerin, der schlaue Fuchs von Wirth spionierte um Rose herum, und das Mädchen war viel zu „gutherzig“, ihn zu durchschauen. Das Kind lag ihr am Herzen und das Wohl der alten Muhme, für die extra im Adler gekocht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

doch schien die Lust hierzu gerade keine besondere zu sein. Diese Programmnummer hätte ruhig fortbleiben können, ohne daß dadurch das Fest auch nur im Geringsten etwas eingebüßt hätte. Gegen halb 9 Uhr kam der Zug wieder zurück und wurde bei der Einfahrt abermals von der Dragoner-Capelle begrüßt.

Um halb 9 Uhr fand im großen Rathhause die Prämiierung einer Anzahl hiesiger Feuerwehrmänner für 20-, 25- und 40jährige Dienstzeit statt. Um halb 10 Uhr begann sodann die Generalversammlung des 12. badischen Feuerwehrtages im Circusgebäude. In derselben erhielt der Präsident des Landesvereins Herr Franzmann-Pforzheim durch einen Regierungsvertreter unter Betonung der hohen Verdienste desselben um die Entwicklung des Feuerwesens in Baden das Eichenlaub zu dem Zähringer Löwenorden. Von den Feuerwehren und der Verwaltung der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse erhielt derselbe für treu geleistete Dienste ein silbernes Theeservice und eine kostbare Kassetten mit 4000 M. Inhalt. Unter Thränen dankte derselbe für dieses wirklich großartige Geschenk. Von dem Protector des Vereins, dem Erbgroßherzog, ließ ein Begrüßungs-Telegramm ein. Das nächste Landes-Feuerwehrtage wird in Säckingen abgehalten.

Das Wetter, welches in den Vormittagsstunden so leidlich zu nennen war, wendete sich um 1/11 Uhr plötzlich: der Himmel öffnete seine Schleusen und ließ denselben vollen Lauf, es war kein Erbarmen mehr — der Feuerwehrtage schien in Regen aufzugehen. Doch dies hinderte unsere Leute vom Fache nicht — ist doch die Feuerwehr aus Wasser gewohnt — der Humor schwand nicht. Es gab trotz allem Regen auch noch manch trockenes Plätzchen. Auf dem Festplatze machte sich jedoch der Einfluß ungünstiger Witterung am meisten geltend.

Gegen 5 Uhr stellte sich der Festzug in der Kriegerstraße auf und setzte sich um 1/6 Uhr in Bewegung. Derselbe wurde eröffnet durch eine Standarte mit dem Stadtwappen, umgeben von einem Zug Reiter. Unmittelbar darauf schritt das verstärkte Tambour-Corps der hiesigen Feuerwehr und die Leib-Grenadier-Capelle in Uniform; darauf das Commando mit der 4. und 8. Compagnie der Karlsruher Feuerwehr, der Haupt-Ausschuß des badischen Feuerwehr-Verbandes. Jetzt erschienen ca. 170 auswärtige Feuerwehren in zwei Abtheilungen, deren zweite ein Zug Reiter mit der Artillerie-Capelle und der 3. und 7. Compagnie der Karlsruher Feuerwehr eröffneten. Viele Corps hatten ihre eigenen Musikkapellen mitgebracht, welche im Zuge spielten. Es seien hier besonders erwähnt diejenigen aus Bruchsal, Durlach, Heidelberg (die dortige Militär-Musik in Feuerwehr-Uniform), Pforzheim und Schwetzingen. Der Festzug wurde trotz des Regens programmäßig bis zum Schlusse durchgeführt, er war nahezu eine Stunde lang. Ueberall wurden die Feuerwehren freundlich aufgenommen und von den Damen mit Blumen, Sträußen und Kränzen überhäuft — ein Ersatz für das schlechte Wetter! Als der Festzug um 7 Uhr auf dem Festplatze ankam, herrschte das prachtvollste Wetter, die Sonne lächelte beim Untergehen, gerade als wollte sie die braven Feuerwehrleute händeln. Als bald entspann sich auf dem Festplatze ein lebhaftes Treiben, das schlechte Wetter vom Mittag war bald vergessen. Die Artillerie-Capelle stellte das volkstümliche Concert, so daß bald eine fröhliche Menschenmenge vereint war, welche sich den ganzen Abend in den gebotenen Genüssen amüsierte.

Um 9 Uhr begann in der Festhalle das Fest-Bankett, an welchem die noch hier anwesenden Feuerwehrleute insgesammt theil nahmen. Die vereinigten Karlsruher Männergesangsvereine trugen mehrere Lieder vor. Reden und Toaste wechselten mit Musikstücken ab, und verlief der Abend zu aller Zufriedenheit. Auf dem Bahnhofe herrschte am Abend ein ganz unbeschreiblicher Trubel. Mehrere Extrazüge mußten abgelaufen werden, doch ist der gewaltige Verkehr bisher ohne Unfall bemerksamer worden.

Die mit dem Feuerwehrtage verbundene Ausstellung hatten 26 Aussteller besichtigt und zwar: R. Beutenmüller & Co. in Breiten, F. Biersch in Ueberlingen, L. Blattmann in Oberkirch, Wunder & Dölling hier, Grether & Co. in Freiburg, F. Holoch Nachf. in Bruchsal, G. Huber in Durlach, Kirch-Schweitzer in Freiburg, R. Krefz in Lahr, M. Lint in Oberkirch, J. G. Lieb in Biberach a. R., C. D. Magirus in Ulm a. D., C. Mez in Heidelberg, Müller & Rodnar in München, C. Sattler hier, W. Stolz hier, L. Seitz in Neckargemünd, A. Seyfried hier, L. Schneider in Mühlheim, W. Schönherr hier, Schrödel & Fränkel hier, F. N. Ummenhofer in Bisingen, L. Voigt in Dresden, Weeber & Roßberg in Zittau, Weinhard in München, Zulauf & Co. in Hockst.

Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Saarlouis.

Saarwellingen, 6. August. Der Verband der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Saarlouis feierte gestern hier seinen

4. ordentlichen Feuerwehrtage. Programmäßig 9 1/2 Uhr begann die Sitzung und wurde dieselbe mit einem Willkommengruß des Vorsitzenden, Herrn S. Egloff-Saarlouis, an die verschiedenen Feuerwehrmänner eröffnet. Behufs Bildung des Bureau's ernannte derselbe zu seinem Stellvertreter Herrn C. Schultze-Ensdorf, zum Schriftführer den des Verbandes, Herrn P. Grim-Saarlouis, und zu Beisitzern die Herren Kleber-Lisdorf, Kloss-Saarwellingen, Schwinn-Schwalbach. Hierauf wird die Zahl der vertretenen Wehren festgestellt und es ergibt sich, daß von den 14 Verbandswehren 12 vertreten sind. Die Zahl der stimmberechtigten Vertreter, welche sich nach der Mitgliederzahl einer Wehr richtet, beträgt 18. Nach Genehmigung der Protokolle des letzten Feuerwehrtages sowie der letzten Ausschuß-Sitzung wird die festgesetzte Tages-Ordnung nun in folgender Weise erledigt: 1) Rechnungsablage. Nach Angabe des Schriftführers belaufen sich die Einnahmen auf 366 M. 70 Pf., die Ausgaben auf 31 M. 63 Pf., mithin ergibt sich ein Kassenbestand von 335 M. 7 Pf. Die Zahl der Feuerwehrmänner, welche im verflossenen Jahre dem Verbandsverbande angehört, beläuft sich auf 627 Mann. 2) Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission. Es werden zu derselben die Herren Kleber-Lisdorf, Meiser-Dillingen, Schwinn-Schwalbach gewählt. Die Herren nehmen die Prüfung sofort vor und beantragen nach Richtbefund für den Schriftführer Decharge, welche vom Feuerwehrtage ertheilt wird. 3) Wahl des Vorortes pro 1888/89. Es entscheidet hierbei, da sich mehrere Wehren melden, das Loos und zwar für Hülzweiler. 4) Ergänzungswahl des Ausschusses. Es scheiden nach dem Turnus aus die Herren Egloff-Saarlouis, Grim-Saarlouis und Rupp-Schwalbach. Beide ersteren Herren werden wiedergewählt, und an Stelle des Herrn Rupp, welcher der Feuerwehr nicht mehr angehört, wird Herr Reusch-Lebach gewählt. 5) Festsetzung des Eintrittsgeldes pro 1888/89. Dasselbe wird, um den Wehren den Eintritt in den Verband zu erleichtern, nicht erhöht, sondern bleibt wie im Vorjahre mit 6 M. bestehen. 6) Vorschläge betreffend einheitliches Statut, im Anschlusse an § 80 der Feuerordnung vom 2. Juni 1837. Die vom 3. ordentlichen Feuerwehrtage gewählte Commission legte ihren Entwurf vor, bemerkte jedoch, daß derselbe wegen der mannigfaltigen Einrichtungen in den Wehren nicht gut durchzuführen sei. Die Versammlung ist nach Verlesung des Entwurfs der gleichen Ansicht und es wird nun beschlossen, daß sämtliche Verbandswehren den § 80 in ihre Statuten aufnehmen müßten. 7) Erweiterung des Verbandes. Von einer Erweiterung wird abgesehen, da angenommen wird, daß eine solche dem Kreisverbande eher nachtheilig als fördernd sei. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt und es schließt der Vorsitzende mit einem Hoch auf alle Feuerwehrmänner gegen 11 1/4 Uhr die Sitzung. Nach derselben fand ein gemeinschaftliches Mittagessen der Vertreter statt. Bald darauf machte sich trotz des Regens ein lebhaftes Treiben im Orte bemerkbar, als die auswärtigen Wehren unter Musikklänge eintrafen und sich zum Schloßplatze begaben, woselbst die Aufstellung des Zuges begann. An denselben theilnehmten sich die Wehren von Bous, Griesborn, Hülzweiler, Labach, Dillingen, Lisdorf, Pachten, Ensdorf, Saarlouis, Schwalbach, Roden, Schwarzenholz, Saarwellingen, ferner die Gesangsvereine „Concordia“, „Heiterkeit“ und „St. Blasius“, sowie der Rodener Gesangsverein „Wirben so“, außerdem der Bergmanns- und der Krieger-Verein Saarwellingen. Von dem Verbandsverbande nicht angehörenden Wehren waren keine erschienen, wohl infolge der schlechten Witterung. Nach der Aufstellung hielt der Vorsitzende eine Ansprache, begrüßte die sämtlichen Corporationen und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. Die hierauf stattfindende Uebung der freiwilligen Feuerwehr Saarwellingen fiel allgemein befriedigend aus. Darauf ging es trotz des Regens mit klingendem Spiele nach dem Festplatze. Nicht lange nach Ankunft dortselbst klärte sich der Himmel und bald hatte der Regen ein Ende. Gesang und Musikvortrüge wechselten auf dem Festplatze ab, bis die vorgerückte Stunde zum Ausbruche mahnte und man sich mit einem Wehrmannsheil auf Wiedersehen im nächsten Jahre trennte.

Ueber die erste That der ersten deutschen Feuerwehr

erzählt Herr Dr. Cathian in seinem Buche über die Karlsruher Feuerwehr wie folgt: Als das großherzogliche Hoftheater in Karlsruhe am letzten Februar 1847 bereits in Flammen stand und die Noth von Hunderten herzerzitternd durch die prasselnde Gluth schrie, welche der heldenmüthigen aber ungeordneten und planlosen Anstrengung der Karlsruher Bürgergesellschaft geradezu spottete, nahte im Sturmschritt, von der alten Nachbarstadt Durlach her, mit ihrem neuen und jauberen Geräthe ein wohl-disciplinirtes Häuflein von ca. 50 Mann unter Führung eines Hauptmanns, des waderen Vaters der deutschen freiwilligen Feuerwehren, des damaligen Stadtbaumeisters von Durlach, Christian Hengst. Unter der Bezeichnung „Pompier-Corps“

war ein freiwilliger Löschverein im derzeitigen Sinne des Wortes, just fünf Monate vor dem schrecklichen Unglücksfalle, von ihm gegründet worden. Unter dem gerechten Erstaunen der Augenzeugen bestand das kleine Corps ruhmreich seine Feuerprobe und leistete dem humanen Werke einen historischen Dienst, indem es mit einem Male den Bruch mit Althergebrachtem vollzog. Schon drei Tage nach dem für die Geschichte des deutschen Löschwesens so bedeutungsvollen Theaterbrande erklärten hundert wackere Karlsruher Bürger ihre thätige Theilnahme an einem freiwilligen Feuerwehrcorps.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

§ Luxemburg, 7. Aug. Mit großem Vergnügen vernehmen wir, daß die Verbands-Feuerwehr Section B von hier bei dem am verflossenen Sonntag zu Bastnach (Belgien) stattgefundenen Feuerwehr-Concurs den ersten Preis, bestehend in einer goldenen Medaille und einer Prämie von 200 Franken, davongetragen. Die heimkehrenden Sieger wurden gestern Abend am Bahnhofe von verschiedenen Musikgesellschaften abgeholt und unter klingendem Spiele in die mit Fahnen geschmückte Stadt geleitet und hielten einen feierlichen Umzug. Auf dem Bahnhof-Viaduct war ein Triumphbogen aufgerichtet, wo die siegreiche Wehr von weißgekleideten Kindern empfangen wurde. Auch die Verbands-Behren Fels und Harlingen sollen Preise erhalten haben.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Aus Oesterreich. Die „Oesterreichische Verbands-Feuerwehr-Zeitung“ schreibt in Nr. 14 d. J.: Daß der Staat durch dessen Verwaltungsorgane für einen ihm erwiesenen Dienst mit Zustellung eines Zahlungsauftrages dankt, dürfte manchem als ein Märchen erscheinen, und doch ist dies der löblichen Tarviser freiwilligen Feuerwehr passiert. Der Fall ist folgender: Mittelft Staatsbahn-Telegraph wurde die Tarviser freiwillige Feuerwehr am 28. April d. J. um halb vier Uhr Morgens vom großen Ratsbacher Brande verständigt und um Hilfe gebeten. Sechzehn Mann dieser statutenmäßig nur für das Gebiet der Marktgemeinde Tarvis errichteten freiwilligen Feuerwehr mit ihrem tüchtigen Hauptmann Herrn Sampil machten sich sammt Löschgeräthen sofort auf dem vom letzteren am Staatsbahnhofe angekauften resp. bestellten Sonderzug nach dem Brandorte auf, wo dieselben acht Stunden ununterbrochen gegen das Element kämpften und so das sonst unfehlbar verlorene Dorf retteten. Matt und müde kehrten die Wackeren mit dem Bewußtsein, eine wackere That vollbracht zu haben, heim. Der Staat nun, der ein Muster von Selbstlosigkeit sein soll, dem der Wehrmann durch die geretteten Objecte auch die sonst verlorene Steuer rettet, er findet es seiner Würde angemessen, vom selbstlosen Feuerwehrmann die Fahrt zum Brandplatze sich bezahlen zu lassen. Raum glaublich, aber wahr. Vor einigen Tagen erhielt der Feuerwehr-Hauptmann zufolge Entscheidung der General-Direction der k. k. Staatsbahnen einen Zahlungsauftrag, worin großmüthig 50 % Nachlaß angezeigt, die Einzahlung restlicher 25 fl. innerhalb einer bestimmten Frist erwartet wurde. Selbstverständlich hat Herr Feuerwehr-Hauptmann Sampil den Betrag sogleich eingezahlt und sich den Recurs vorbehalten. Ob sich aber die hiesige Feuerwehr unter solchen Verhältnissen bestimmt finden wird, bei nächtlicher Weile außer dem Marktgemeinde entstehenden Bränden, welche eine Bahnfahrt erheischen, noch weiter mitzuwirken, ist fraglich.

Brandfälle etc.

† Herbede, 5. August. Heute Morgen um 4 Uhr wurden wir alarmirt; es brannte die schon theils gefüllte Scheune der Wittwe Thiemann in Osterbede (seit dem 18. v. M. schon der dritte Brand). Wir waren sehr rasch an der Brandstelle; die Scheune war aus Holz gebaut und mit Brettern verschalt, dieselbe stand total in Flammen, bis zur Erde war jedes Brett am Brennen. An diesem Gebäude war absolut nichts mehr zu retten. Zwei nahe stehende sehr alte Fachwerkhäuser waren in großer Gefahr, da dieselben infolge starken Windes völlig mit Flugfeuer bedeckt wurden. Bei einem dieser Häuser trat schon Entzündung ein; so wurde eine Spritze zum Schutz der beiden Häuser in Thätigkeit gehalten, während zwei andere Spritzen zum Ablöschen verwandt wurden. Um 6 Uhr war alles gelöscht; 7 Uhr konnte die Wehr abrücken. Allgemein wird vermuthet, daß diese Scheunenbrände durch Selbstentzündung von feucht eingebrachtem Heu entstehen. Deshalb Vorsicht geboten.

Harlingen, 27. Juli. Gestern, 2 Uhr Nachmittags, entstand Feuer in der Strohhedachung der Behausung des Ackerers Peter Krier zu Harlingen, welches bei starkem Winde sich schnell über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Feuerwehr war sehr rasch zur Stelle und griff den Brand mit Kraft und in regelrechter Weise an. Das Dachwerk und ein Theil des Dachbodens

wurden eingestürzt. Die Stube und Küche im Erdgeschoß, ein Zimmer im Stockwerk, die Stallungen, Schuppen u. s. w. wurden unversehrt erhalten. Die sämtlichen Möbel, welche nicht verbrannt sind, wurden gerettet. Die Behausung ist versichert bei der Versicherungs-Gesellschaft „Belgique“. Der entstandene Schaden beträgt gemäß der in Gegenwart der Polizei vorgenommenen Abschätzung 550 Franken. In großer Gefahr standen bei diesem Brande, wegen des äußerst starken Windes, 11 umliegende, d. h. wenige Meter von der Brandstätte entfernte, mit Stroh gedeckte Tagelöhner-Häuser, von denen nur ein einziges versichert ist. Die Bekämpfung des Flugfeuers ging prompt vor sich. Ein Haus, 5 bis 6 Meter von der Brandstätte, dessen Giebelseite von der Erde bis zum Dach mit Ginsten eingekleidet ist, gerieth wiederholt in Brand und wurde jedesmal sofort gelöscht, so daß das Flugfeuer gar keinen Schaden verursachte. Herr Olm, das bekannte Ehrenmitglied hiesiger Wehr, aus Bauschleiden, befand sich zufällig hier, war einer der ersten an der Brandstätte und theilte sich in hervorragender Weise an der Bekämpfung des Flugfeuers, so daß die anwesenden Vertreter des Gemeinderathes ihm für sein Eingreifen dankten. — Die Brandarbeit leitete Instructor Christnach.

R.

* Newyork, 3. Aug. Durch Explosion von Benzin entstand gestern Abend in einem neben der Bowery gelegenen, namentlich von jüdischen Schneidern bewohnten Miethshause eine Feuerbrunst, bei welcher etwa 20 Personen ums Leben kamen. Das Feuer entstand im Keller und verbreitete sich mit erschrecklicher Geschwindigkeit über die oberen Stockwerke. Die Treppen brannten bald lichterloh, und auch mittels der eisernen Treppen, welche an jedem hochstößigen Hause gefestigt angebracht sind, war kein Entkommen möglich, da die Flammen zu den Fenstern hinausschlügen. Die Feuerwehr konnte nur von den Dächern der Nachbarhäuser ihre Wasserstrahlen auf das brennende Gebäude richten. Eine Anzahl Bewohner derselben wurden von dem benachbarten Volkstheater aus gerettet, dessen Angestellte eine Leiter hinüberschlügen, welche als eine Art Brücke diente. Viele der Unglücklichen sprangen in Verzweiflung aus den Fenstern, kamen aber durch den Sturz meistens ums Leben. Es hätten vielleicht die Meisten gerettet werden können, wenn sie nicht zu sehr um Rettung ihrer geringen Habe besorgt gewesen wären. Der tragischste Fall war der einer Frau Grust, welche während des Feuers ein Kind gebar und mit diesem und zwei andern Kindern in den Flammen umkam. Ihr Mann und eines der Kinder wurden gerettet. Nachdem das Feuer gelöscht, wurden 11 verkohlte Leichname aus den Trümmern hervorgezogen. Das Gebäude war sechs Stock hoch und waren in demselben 300 Schneider und Schneiderinnen beschäftigt, von denen jedoch die meisten nicht in dem Hause wohnten. Der Eigenthumsverlust ist vergleichsweise gering.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Unangenehmer Kauf.] Der Circus Renz in Berlin wurde kürzlich im Innern vollständig umgebaut. Die großen Holzmassen, welche als Träger für den Zuschauerraum dienten, wurden durch sogenannte „Häuser-Ausschlächter“ auf dem Wege der Steigerung erworben und darauf in geringen Posten als Brennholz an kleine Leute verkauft. Als nun die Frau eines solchen Käufers einige Stücke des sehr billigen Brennholzes in ihre Kochmaschine steckte, wollten dieselben, wie sie sich auch abmühte, nicht brennen, selbst nicht, nachdem sie Petroleum zu Hülfe genommen. Und der Grund? Die gesammten Holzbestandtheile des Circus Renz waren im verflossenen Jahre infolge höherer Anordnung imprägnirt worden. Das Holz verkohlt nun zwar in heftigem Feuer langsam, aber brennen will es durchaus nicht. Sämtliche Käufer sind somit „hineingefallen“.

* [Beleuchtungswagen.] Für die städtischen Gas- und Wasserwerke in Köln ist nach den Plänen des Directors Hegener mit einem Kostenaufwand von 13 500 M. ein Beleuchtungswagen erbaut worden, welcher den nächtlichen Arbeiten bei Gas- und Wasserrohrbrüchen und dergl. voraussichtlich gute Dienste leisten wird. Auf dem eisernen Wagen steht ein Dampfkeßel, eine Doppelcylinder-Dampfmaschine und eine Dynamomachine. Von hier aus werden vier elektrische Bogenlampen gespeist, die vermöge eines 350 Meter langen Leitungscabels in verschiedenen Abständen, sowie hoch oder niedrig, je nach Erforderniß placirt, auch tief in die Sohlen der Canalgräben hinabgelassen werden können. Eine stark leuchtende Handglühlampe kann überallhin mitgenommen werden, wo die Bogenlampen nicht verwendbar sind. Der Wagen ist von der Actiengesellschaft Helios in Köln eingerichtet. Es liegt auf der Hand, daß dieses Gerath noch bei mancherlei öffentlichen Unglücksfällen, die nicht in das Gebiet der Gas- und Wasserleitung gehören, so z. B. ganz besonders bei Brandfällen, mit größtem Nutzen verwendet werden kann.

* [Rauchbeseitigung in Städten durch Canalisation.] Unter den verschiedenartigsten Vorschlägen, welche allerorten auftauchen und eine Reinhaltung der Luft in Städten zum Endzweck haben, sei auch ein in dem englischen Fachblatt „Engineer“ enthaltener erwähnt. Es wird hier, um die Rauchplage in London zu beseitigen, der Vorschlag gemacht, in den Straßen künstliche Rauchabzüge herzustellen, in welche diejenigen von den Häusern einzumünden hätten. Das Ungewöhnliche dieses Vorschlages ist, wie ausgeführt wird, nicht größer, als seiner Zeit dasjenige war, die Senkgruben in den Häusern zu beseitigen und große Abzugscanäle für die Abwässer herzustellen, woran gegenwärtig Niemand etwas Ungewöhnliches findet. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dies auch später bei den gedachten Rauchabführungen der Fall sein wird. Als sonstige Vortheile werden die Erzielung eines gleichmäßigen Zuges, also Verbesserung der Feuerung, ferner Erwärmung der Straßen im Winter und Ventilation derselben im Sommer erwähnt.

* [Ueber den Brand eines Petroleumschiffes] im Hafen von Dieppe wird gemeldet: Donnerstag Mittag gerieth der Dampfer infolge einer Explosion in Brand. Der Name des Schiffes ist „Asturien“. Es enthält eine Ladung von 12000

Petroleumfässern, die in Newhork an Bord genommen waren. Man hatte Mittwoch mit dem Ausladen begonnen. Die Explosion fand gegen 1 Uhr statt. Die Mehrzahl der mit der Ausladung beschäftigten Arbeiter war glücklicherweise zum Mittagessen fortgegangen. Nur sechs Personen befanden sich noch an Bord und wurden Opfer des Unfalles. Der Mechaniker des Dampfers ist in den Flammen verschwunden; drei Arbeiter haben sich, über und über brennend, ins Wasser geworfen; auch der Schiffsjunge ist verbrannt.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1974 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

Beugniß über eine 30 m hohe 4rädriige Leiter

von **C. D. Magirus in Ulm.**

Mit Bezug auf Ihr Schreiben dato 15. December 1887 benachrichtigen wir Sie, daß unsere mechanische Schubleiter angekommen ist und bereits am 27. vorigen Monats auch übernommen wurde.

Nachdem ich die Leiter einer genauen Prüfung unterzogen, die Belastungsprobe durchgeführt und daraus die Ueberzeugung gewonnen habe, daß dieselbe in jeder Beziehung entsprechend ist und sowohl durch die praktische Construction, als auch die elegante und solide Ausführung meine und meines Officiercorps vollkommene Anerkennung errungen hat, beile ich mich, diesem Resultat einen Ausdruck zu verleihen zc. zc. zc.

Budapest, 17. Januar 1888.

Szcerbowzky Szl. Feuerwehr-Obercommandant.



Vereins-
gemalte,

Fahnen
gestickte,

kunstgemäße Entwürfe kostenfrei.
Fahnen, Flaggen, echt, wetterfest.
Schärpen u. alle Ausrüstungs-
Gegenstände. Vereinsabzeichen.
Medaillen, Festbänder, Lampions,
Fackeln, Luftballons, Transparente
Bigotphones, Theaterdecorationen
etc. empfiehlt die Fabrik von
Bernhard Richter, Köln, Rhein,
reichillustr. Catalog für 1888/89
gratis, franco.

307

In der Verlags-Buchhandlung von Pierre Brück in Luxemburg ist erschienen:

Übungsbuch

von

P. Christnach.

Preis Mk. 1,50.

Billigstes Familienblatt

(80 Pf. pro Quartal)

Unterhaltend.
Beliebig.

Reichhaltig.
Originell.



vierteljährlich 6 Nummern mit spannenden Erzählungen, Biographien u. Porträts berühmter Tonkünstler, illustrierten Humoresken, Gedichte, Kritiken, neueste Theater- und Concert-Nachrichten, Anekdoten, Briefkasten, Räthsel, sowie

mehrere ständige Gratis-Beilagen:

Musikalisches Fremdwörterbuch* von Dr. Piumati. — Musiker-Lexikon* von R. Müsio. — Musikgeschichte. — Musikstücke für Klavier allein, Lieder mit Klavierbegleitung, Compositionen für Violine und Klavier etc.
Man abonniert auf die Neue Musik-Zeitung bei der nächsten Buch- oder Musikalien-Handlung oder bei der nächsten Postanstalt für 80 Pf. pro Quartal (direct vom Verlage unter Kreuzband M. 1.50).

Probe-Nummern gratis und franco.

* Die bereits erschienenen Bogen von Fremdwörterbuch und Musiker-Lexikon werden gegen Einsendung des Abonnements-Ausweises und einer 10 Pf.-Marke für Francatur unentgeltlich nachgeliefert.

Verlag der Neuen Musik-Zeitung:

Carl Grüninger, Stuttgart (vormals P. J. Tonger in Köln).

G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländ. Zeitungen

FRANKFURT A. M.

BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.

Billigste und prompteste Beförderung

ANZEIGEN

in alle Zeitungen aller Länder.

AUSNAHMEPREISE

bei grösseren Aufträgen.

ANNONCEN-MONOPOL

für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

Zur Anfertigung von typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren zu billigen Preisen empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.